

Fragen nach dem Bild des Menschen

Eine Monografie zeichnet Leben und Werk von Hans Josephsohn nach.

VON TINA GRÜTTER

«Ich habe gar kein moderner Bildhauer sein wollen, ich wollte Figuren machen», zitiert Gerhard Mack, der Autor der Monografie, den Künstler, mit dem er sich in der Entstehungsphase während eines Jahres regelmässig getroffen hat. Josephsohns Figuren umfassen die seit Urzeiten die Bildhauerei kennzeichnenden Themen: Stehende, Sitzende, Liegende, Halbfiguren und Köpfe. Sie stehen für das Befinden des Menschen in der Welt, seine Beziehung zu einem Gegenüber, Lebewesen oder Ding, für sein unstetes Verhältnis zum Raum, der ihn – trotz aller wissenschaftlichen Erklärungen – noch immer als etwas Unfassbares umgibt.

Wichtige Begegnungen

Die Einleitung des sehr schön gestalteten Buches ist etwas lang und sehr kompakt, da sie eine kurze Skizzierung der Kapitelfolge enthält. Ab dem ersten Kapitel wird man jedoch in einen spannenden Erzählfluss hineingezogen zu Leben und Werk eines Künstlers, dessen Erfolgsweg seit seinem 80. Geburtstag internationale Dimensionen annimmt. Sparsam sind Fotos aus dem «Familienalbum» eingefügt, die, im Kapitel «Kindheit und Jugend in Königsberg» etwas von der Atmosphäre der Umgebung widerspiegeln, in der der 1920 geborene, aus einer jüdischen Familie stammende Hans Josephsohn aufgewachsen ist. 1938 unternimmt der junge Künstler eine Reise nach Florenz, die ihn Ende des Jahres als Flüchtling in der Schweiz ankommen lässt. Was man anhand der Schilderungen der Lehrjahre des künftigen Bildhauers bei Otto Müller über das politische und das künstlerische Milieu im Zürich der Dreissiger- und Vierzigerjahre erfährt,



BILD KEY

Hans Josephsohn gehört zu den grossen Bildhauern. Auch in Schaffhausen ist er mit Werken präsent.

reicht weit über eine Bildhauermonografie hinaus. Man begegnet den wichtigen Vertretern der Schweizer Plastik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und erhält Einblick in die Probleme eines Flüchtlings. Josephsohn gehört nicht zur Avantgarde, aber er vertritt auch nicht den «nationalen Geschmack». Erst in den Achtzigerjahren attestiert ihm die Kritik anerkennend, dass er einer der wenigen Bildhauer der Gegenwart ist, der unablässig die Frage nach dem Bild vom Menschen stellt. 2003 erhält er den Grossen Kunstpreis der Stadt Zürich. Das Besondere an dieser Monografie ist, dass der Autor ganz nahe am Werk des Künstlers bleibt und dessen Entwicklung und Eigenart in gut nachvollziehbaren Beschreibungen vor Augen führt. Zur sinnlichen Vermittlung tragen die hervorragenden Werk-

fotografien von Georg Gisel bei. Die Farbaufnahmen machen die Bedeutung der Lichtführung für eine Skulptur deutlich, in ihrer verhaltenen Farbigkeit gleichen sie sich den als Dokumente einbezogenen Schwarzweissaufnahmen an, die etwas von der Atmosphäre der Räume widerspiegeln, des Ateliers in Zürich und des Museums in Giornico, wo sich die meisten Werke befinden. Schaffhausen hat für Josephsohn eine wichtige Rolle gespielt. 1975 organisierte Max Freivogel im «Allerheiligen» die erste Übersichtsausstellung übers Werk des 55-jährigen Künstlers. Durch sie wurde der Architekt Peter Märkli auf Josephsohns Werk aufmerksam. Er wurde ein begeisterter Sammler und Mäzen und baute 1985/86 das Museum Josephsohn in Giornico. 1978 entstand die Grossplastik «Auferstehung» für die

Urnenfeldanlage im Waldfriedhof Schaffhausen, eine der eindrucklichsten Grabstelen in der Schweiz. 1991 konnten Tina Grütter und der damalige Präsident des Kunstvereins, Eric Pfister, eine Gipsplastik auswählen, von der für die Sammlung der Kunstabteilung ein Bronzeguss angefertigt wurde. Sie wird in der Publikation hervorgehoben als eine der ersten grossen Halbfiguren, durch welche Josephsohn einen «völlig neuen Figurentyp» in die Bildhauerei des 20. Jahrhunderts einführte. Auch hier, wie bei der Auseinandersetzung mit dem Gesamtwerk, gelingt es Mack, die Augen zu öffnen für Eigenart und Bedeutung von Josephsohns Werk.

Gerhard Mack: Hans Josephsohn. Fotos von Georg Gisel. Verlag Scheidegger und Spiess, Zürich 2005. 296 S. Zahlreiche Abbildungen. 98 Franken. Eine Retrospektive ist bis 31. Juli im Kesslerhaus in St. Gallen und im Museum Liner in Appenzell zu sehen.